

Eine Landtagswahl, eine Party und ein Comeback!

Eurovision Song Contest, Landtagswahlen, der Kliemann Skandal und noch mehr Politik- ein spannendes Wochenende deutschlandweit und besonders auch an der RUB. In der neusten Ausgabe könnt ihr erfahren, wie es um das 9 € Ticket für Student:innen steht und ob für Euch etwas dabei rauspringt.

Wer weder an der Podiumsdiskussion zur Landtagswahl, noch an der Podiumsdiskussion zur Frage, wie viel Europa in der Ruhr-Universität Bochum steckt, teilnehmen konnte, braucht sich keine Sorgen zu machen, denn wir waren live dabei und berichten über die Veranstaltungen. Außerdem erfahrt Ihr bei uns, wo Ihr Euch Tickets für die größte Studierenden-Party Bochums am 20.05 besorgen könnt. Darüber hinaus könnt Ihr bei uns nicht nur über das Ergebnis der Landtagswahlen lesen, sondern auch über den Eurovision Song Contest Gewinner.

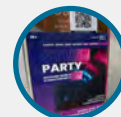
PS: Eine alte Tradition wurde wieder eingeführt - Rückkehr des **:bsz**ank!

:Die Redaktion

ENDLICH WIEDER STUDI-PARTYS?

Ein Angebot für eine große Studi-Party erreichte die FSRe, doch nicht alle waren zufrieden.

3



EUROVISIONÄR

Die Gewinner des 66. ESC stehen fest. Wie war die musikalische Großveranstaltung?

5



Alle Artikel und mehr im Internet unter:

Website: bszonline.de

Facebook: [:bsz](https://www.facebook.com/bsz)

Twitter: [@bszbochum](https://twitter.com/bszbochum)

Insta: [@bszbochum](https://www.instagram.com/bszbochum)

Alles einsteigen bitte!

Die steigenden Kraftstoffpreise machen vielen zu schaffen, jetzt soll ein umfassendes Hilfspaket auf den Weg gebracht werden.

Mit rund 48 Millionen zugelassenen Pkw bleibt Deutschland ein Autoland. Die Abhängigkeit vom motorisierten Individualverkehr fällt nun, mit den steigenden Kraftstoff- und Energiepreisen der letzten Wochen, vielen Menschen in Deutschland zur Last. Die Bundesregierung hat angesichts dessen ein umfassendes Entlastungspaket auf den Weg gebracht. Das Maßnahmenpaket zum Umgang mit hohen Energiekosten enthält neben einer Energiesteuer für Kraftstoffe und einmaligen Finanzhilfen für Erwerbstätige und Sozialhilfeempfänger:innen auch Maßnahmen um den Öffentlichen Personennahverkehr preislich attraktiver zu machen. Konkreter geht es hierbei um das 9-Euro-Ticket, welches nun vom 1. Juni bis zum 31. August erhältlich sein soll. Das 9-Euro-Ticket ist ein Monatsticket, dass jeweils bis zum Monatsende gültig ist und ermöglicht die Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs in ganz Deutschland. In dem Ticket mit einbegriffen sind Busse, Straßenbahnen, Stadt- und U-Bahnen sowie S-Bahnen, Regionalbahnen und Regionalexpress in der 2. Klasse. Der Fernverkehr mit zum Beispiel dem ICE oder EC und private Anbieter wie FlixTrain sind vom Ticket ausgeschlossen. Auch die Mitnahme eines Fahrrads muss, wenn nicht bereits in einem laufenden Monatsticket beinhaltet, zusätzlich gelöst werden. Erwerben kann man das Ticket über Apps und Internetseiten der jeweiligen Verkehrsbetriebe sowie den gängigen Fahrkartenautomaten und Kundenzentren. Bereits bestehende Monatstickets sollen automatisch vergünstigt und ein Restbetrag an die Kund:innen erstattet werden. Auch bestehende Semestertickets für Studierende sollen vom Entlastungspaket profitieren, die Vorgehensweise ist dabei aber von Uni zu Uni unterschiedlich.

Ein Monatsticket für 9 Euro ist auf den ersten Blick eine sinnvolle Maßnahme, die nicht nur viele mit den hohen Spritpreisen, sondern auch der Umwelt helfen kann. Jedoch gibt es dabei noch ein paar Bedenken. Das Ziel des Tickets ist es, mehr Menschen mit dem öffentlichen Nahverkehr zu transportieren, dabei liegt aber auf der Hand, dass es hierfür auch einen Ausbau der Transportkapazitäten geben muss. Busse und Bahnen sind schon mit dem regulären Fahraufkommen immer wieder überfüllt und ausgelastet, die zusätzliche Auslastung könnte den Ruf des Nahverkehrs weiter schädigen. Des Weiteren lässt sich fragen, warum die vergünstigten Monatstickets nur für einen so kurzen Zeitraum erhältlich sind. Um den Nahverkehr dauerhaft attraktiv zu machen, sind auch entsprechende Ticketpreise angebracht, die mit den Kosten einer Autofahrt konkurrieren können. Nicht zuletzt, wird über die finale Umsetzung des 9-Euro-Tickets am 18. Und 19. Mai nochmals im Bundestag abgestimmt. Die Maßnahme kann immer noch gekippt werden, wenn sich Bund und Länder nicht über die Aufteilung der Finanzmittel bei der Stärkung des Nahverkehrs einig werden.

:Arthur Airich



9 €

Was sagt der AStA zum 9€-Ticket?

Es geht um das 9€-Ticket. Gibt es die Möglichkeit, dass den Studierenden ein Teil des Semesterbeitrags zurückgezahlt wird, wenn im Juni dieses Ticket kommt?

Was ändert sich für Studierende, wenn das 9€-Ticket kommt?

Yankı Yılmaz, Finanzreferentin des AStA, klärt auf.



Die Einführung des 9€-Tickets wird natürlich auch von uns berücksichtigt. Da eine direkte Rückzahlung an alle einzelnen Studierenden mehrere Monate in Anspruch nehmen würde und man keine Priorisierung vornehmen kann und sollte, haben wir uns im AStA dazu entschieden, den Sozialbeitrag für das kommende Wintersemester mit der Einsparung durch das 9€-Ticket zu verrechnen. Das wären ca. 80€. Diejenigen, die gedenken, die RUB zu verlassen, können auf Antrag - wie sonst auch - eine Rückzahlung des Semestertickets beantragen. Unser Vorgehen ist allerdings noch nicht final festgelegt, da die Regelung mit dem 9€-Ticket erst nächste Woche vom Bundestag und Bundesrat beschlossen wird und noch durch die Gremien der Verkehrsbetriebe gehen muss.

Was genau tut der AStA momentan dafür?

Der AStA steht seit Beginn der potentiellen Einführung ständig in Kontakt mit der BOGESTRA, der Universitätsverwaltung und den Verkehrsbetrieben. Allerdings waren die Infos bis vor kurzem noch unklar, weshalb wir uns auch mit anderen ASten ausgetauscht haben. Die Rückzahlung wäre ein großer Verwaltungsaufwand.

Wer genau ist dafür verantwortlich und ist die Umsetzung eines so komplizierten Unterfangens realistisch?

Es ist realistisch und auch umsetzbar, jedoch mit hohem Aufwand verbunden. Jetzt ist es besonders wichtig, die Kommunikation zur Universitätsverwaltung, BOGESTRA und zum Studierendenparlament aufrechtzuerhalten. Die erforderlichen Zwischenschritte für die Umsetzung wurden auf unserer Seite schon eingeleitet.

Müssen die Studierenden auch etwas machen?

Die Studierenden müssen nichts machen außer sich auf die Einführung des 9€-Tickets und den verringerten Sozialbeitrag im kommenden Semester zu freuen.

:Alissa Wolters

Wie ist der Semesterbetrag zusammengesetzt?

Für das Sommersemester 2022 belief sich der Sozialbeitrag auf 341,08 Euro. 110 Euro davon ging an das AKAFÖ (u.a. der Grund für die günstigen Preise in der Mensa). Der AStA bekam 17,12 Euro. Der größte Teil des Sozialbeitrags wird allerdings für das Semesterticket verwendet. Insgesamt 213,96 Euro kostete es dieses Semester.

bsz Hallo Yankı, könntest Du bitte kurz Dich und Deine Position im AStA vorstellen?

Hallo liebe Studierende der Ruhr-Uni, mein Name ist Yankı Yılmaz, ich studiere Management & Economics im Master und wurde im März zur Finanzreferentin des 54. AStA gewählt.

Studierenden-Party oder Corona-Party?

Das Sommersemester 2022 hat angefangen und passend zum Start des neuen Semesters auch die Saison der Studierenden-Partys.



Am 20.05.2022 soll die größte Studierenden-Party Bochums auf 3 Etagen im Matrix stattfinden. Veranstalter der Party ist StudiEvents/Black Ice Events. Für jeden EDM-, Hiphop- oder Chart-Lover soll etwas dabei sein. Von 90s bis hin zu Charts und Clubsounds wird auf dem Mainfloor alles gespielt. Alle Fans von EDM, House und Techno kommen im zweiten Floor voll auf ihre Kosten. Der dritte Floor bietet die passende Musik für alle Hip-Hop-, RnB- und Dancehall-Liebhaber. Geplant ist auch eine Event-Area für Sponsoren und Fachschaften, die kooperieren, die sie selbst gestalten können, mit Beerpong-Tischen, Bannern etc. Für das Event wird mit den unterschiedlichsten Specials geworben, wie zum Beispiel Konfetti-Kanonen, Welcome-Shots, einem Event-Fotografen, Currywurst und unterschiedlichen DJs.

Auf den ersten Blick die womöglich größte Party des Semesters. Allerdings teilen nicht alle die Freude der Party-News. Einige Fachschaftsräte sehen von einer Kooperation mit dem Veranstalter ab. Gründe dafür sind, dass die Party für einige Fachschaftsräte einen kommerziellen Charakter hat, Angst vor Konkurrenz und die Corona-Pandemie. Denn die Studierenden-Party von StudiEvents stellt gewissermaßen eine Konkurrenz für die eigenen Partys der Fachschaftsräte dar. Von den Partys profitieren vergleichsweise nämlich nicht nur die Fachschaftsräte, die mit den Einnahmen Fachschaftsrat-Angebote finanzieren, sondern im Umkehrschluss auch die Student:innen, die die Angebote nutzen können. StudiEvents erwiderte darauf, dass die Partys eine Alternative für die Fachschaftsräte darstellen soll, die ihre eigenen Partys nicht selbst „stemmen“ können.

Einige Fachschaftsräte sehen allerdings auch wegen der Corona-Situation von einer Kooperation ab. Die Party ist, wie StudiEvents richtigerweise betont, völlig legal. Nichtsdestotrotz können einige Fachschaftsräte Partys nicht mit ihren Forderungen nach online Klausuren und Hybrid-Veranstaltungen mit ihrer Sorge vor der Ansteckungsgefahr vereinbaren. Denn obwohl in den meisten Bereichen seit dem 20. März 2022 kein Testnachweis mehr nötig ist oder aber auf das Tragen einer Maske verzichtet werden darf, sollten die Gefahren der Pandemie nicht in Vergessenheit geraten. In Bochum herrscht eine Inzidenz von 384 (Stand: 12.05.2022 00:00, Quelle: RKI). Deutschlandweit steigen die Zahlen der an Covid-19-Infektion Verstorbenen und Mehrfachinfizierten. Der Bundesverband von Ärzt:innen des öffentlichen Gesundheitsdienstes (BVÖGD) warnt vor einer hohen Dunkelziffer, da Schnelltests nicht mit in die RKI-Statistik eingeschlossen werden. Der Realwert der Inzidenz liegt womöglich um das Doppelte höher, laut dem BVÖGD. Partys, bei denen es keine Einschränkungen oder Regeln zur Eindämmung der Pandemie gibt, sind gerade zu Hotspots für Neuinfektionen. Das zeigen auch die in der Vergangenheit immer wieder gestiegenen Inzidenz-Werte nach Partys. Deshalb scheint eine Kooperation für einige Fachschaftsräte in Anbetracht der momentanen Corona-Situation unangebracht zu sein.

Dennoch wird die Party für viele Student:innen eine Abwechslung vom Corona-Studium und der Corona-Zwangspause der letzten Semester. Einige Fachschaftsräte haben sich demnach für eine Kooperation entschieden. Eintrittskarten gibt es für 8 € (exklusive 5 € Mindestverzehr) auf der Black Ice Events Seite oder für 6 € bei kooperierenden Fachschaftsräten, wie zum Beispiel beim Fachschaftsrat Biologie.

:Miena Momandi

Wie europäisch ist die RUB?

Für den 5. bis zum 13. Mai organisierte der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) unter der Bundesbildungsministerin Bettina Stark-Watzinger anlässlich des Europatags die Woche der Europäischen Hochschulen. Bei verschiedenen Veranstaltungen wurde die Arbeit der Europäischen Hochschulen, die sich dem nationalen Begleitprogramm Europäisches Hochschulnetzwerk (EUN) zuordnen, für und miteinander zum zentralen Thema. Für Stark-Watzinger stand dabei besonders im Vordergrund, den europäischen Zusammenhalt zu stärken. „Die ‚Europäischen Hochschulen‘ stehen für neue Wege der Zusammenarbeit, die wir so dringend brauchen“, so Stark-Watzinger.

An der Ruhr-Universität fand am letzten Themenwochen tag eine Diskussionsrunde zwischen dem Rektor Prof. Dr. Martin Paul, dem UNIC-Projektmanager Mathias Reckmann, der Referentin für politische Vernetzung und Internationales der Stadt Bochum, Lisa Methling und UNIC-Studierendenvertreterin Nina Habecke sowie Prof. Dr. Francesca di Mare von der Fakultät für Maschinenbau statt. Moderiert wurde die auf Zoom übertragene Veranstaltung von ebenfalls UNIC-Studierendenvertreterin Yazgi Yilmaz. Es wurden Fragen wie „Was bedeutet Europa für

die Ruhr-Universität?“ und „Will, kann oder soll sie noch europäischer werden?“ in kurzen Impulsvorträgen und in der Diskussion debattiert. Der Grundtenor: Die RUB – und Bochum als Studierendenstadt – ist in vielen Bereichen bereits sehr fortschrittlich modern-europäisch, so ist die RUB mit vielen Partner-Universitäten vernetzt und darum bemüht, allen Studierenden Auslandsaufenthalte zu gewährleisten; in anderen wiederum nicht, es herrschen beispielsweise immer noch Sprachbarrieren bei der Stadt- und Universitätsbürokratie.



Prof. Dr. Martin Paul zeigte sich während der einstündigen Sitzung und seines Eröffnungsvortrags mit einem optimistischen Blick in die Zukunft: „Ich denke, Europa ist gut, zusammen zu denken, zusammen zu arbeiten. Ich denke, dass Europäische Universitäten auch ihre öffentliche Verantwortung nehmen müssen und dass eigentlich wir auch die zukünftigen Generationen fragen müssen, uns auch Feedback zu geben, wie wir unsere universitäre Gemeinschaft gestalten.“

Bild und Text :Rebecca Voeste

Polizei an Griechischen Unis

Im Jahr 1973 kamen tausende Studierende in Athen zusammen um gegen das Militär-Regime, welches 1967 die Macht ergriffen hatte, zu protestieren. Bei der Niederschlagung dieser Proteste, der als Anfang vom Ende der Diktatur galt, wurden 44 Menschen getötet. Ein Resultat dieser Ereignisse war das Uni-Asyl: Universitäten sollten ein Schutzraum für politisch Verfolgte sein. 2019 entschied sich die konservative Regierung, diese Regel abzuschaffen, und will nun noch einen Schritt weiter gehen und auch Polizei auf dem Campus der Universitäten stationieren – was aktuell rechtlich noch nicht möglich ist. Ein entsprechendes Gesetz hat der Oberste Gerichtshof nun für rechtens befunden. Es schränke die Wissenschaftsfreiheit demnach nicht nur nicht ein, sondern schütze sie. Nun sollen bewaffnete Polizeikräfte an den griechischen Universitäten zum Alltag gehören und auch Eingangskontrollen und Videoüberwachung normal werden. Dagegen gibt es seit ersten Gesetzesentwürfen in diese Richtung immer wieder Proteste. Immer wieder gab es in den vergangenen Jahren Fälle von Polizeigewalt. So wurde bei einem Einsatz gegen eine Familie, die auf einer Parkbank saß, ein Mann, der diesen kritisierte, brutal festgenommen – und im Nachhinein von einem Überfall durch Gewalttäter gesprochen, der sich als fiktiv herausstellte. Eine besetzte Uni wurde im vergangenen Jahr kurz vor dem angekündigten Beenden der Aktion gewaltsam geräumt. :kjan

Diskussion zur Landtagswahl

Am 12.05. wurde auf einem Podium im HZO 30 zur Landtagswahl am 15.05. diskutiert. Eingeladen waren Kandidaten von FDP, Grünen, SPD und CDU.

Die Podiumsdiskussion wurde organisiert vom AStA-Referat für Sozialpolitik und Politische Bildung. Angefangen hat die Veranstaltung mit der Vorstellung der relativ jungen Politiker. Dann wurden von den Moderatoren Niklas Geppert (AStA-Referent im Referat für Sozialpolitik und Politische Bildung) und Professor Jörg Bogumil ein paar lockere unpolitische Fragen gestellt.

Nachdem diese lockere Einführung vorbei ist, wird von der Moderation darauf hingewiesen, dass in der Veranstaltung ausschließlich Fragen zur Landespolitik gestellt werden und Bundes- und Außenpolitische Themen (z.B. Ukraine-Krieg) bewusst weggelassen werden.

Angefangen hat die Moderation mit dem Thema Bildungs- und Hochschulpolitik. Leon Beck (FDP) kritisierte die frühere Bildungspolitik der Rot-Grünen Landesregierung und kritisierte

die aktuellen Pläne zur Bildungspolitik der Grünen. Beck betonte die Wichtigkeit der Forschungsfreiheit und kritisierte grüne Pläne einer Zivilklausel an den Universitäten. Außerdem sprach er sich für eine bessere Digitalisierung aus. Moritz Oberberg (Grüne) widersprach dem ganzen selbstverständlich, bis auf den Teil mit der Digitalisierung. Außerdem betonte er die Wichtigkeit Universitäten klimaneutral zu machen. Stefan Klapperich (CDU) schloss sich der Forderung nach mehr Digitalisierung an und forderte noch, dass man es Menschen mit Kindern besser ermöglichen soll zu studieren, indem man die Kinderbetreuung an den Universitäten ausbaut. Bastian Hartmann (SPD) kritisierte, dass die Studierenden während der Pandemie vergessen wurden und sprach sich für einen Ausbau der psychosozialen Betreuung an Universitäten aus.

Der Moderator Prof. Bogumil kritisierte zu geringe Grundfinanzierung der Hochschulen und stieg selber in die Diskussion ein, statt als neutraler Moderator die Diskussion zu leiten. Es schlossen sich alle der These an, dass Universitäten zu wenig Geld bekommen, wie Universitäten finanziert werden sollen, löste aber eine hitzige Diskussion aus, insbesondere, als Beck die nachgelagerten Studiengebühren als Lösung des Problems bewarb. Die anderen drei widersprachen dieser These.

Im Verlauf der Diskussion kam auch die Frage auf, wie man denn die Situation für Kinder aus nicht-Akademiker:innen-Familien verbessern soll. Stefan Klapperich sprach sich unter

anderem für einen Ausbau der Talentschulen aus, was auch Leon Beck bejahte. Moritz Oberberg behauptete, die Talentschulen würden nichts bringen.

Es wurde zum Thema Energiepolitik gewechselt. Oberberg sprach sich für das Abschaffen der Abstandsregeln für Windkraftanlagen aus. Beck und Klapperich widersprachen und hielten die Abstandsregeln für sinnvoll. Auch in diese Diskussion mischte sich Prof. Bogumil sehr viel ein, statt die Rolle des Moderators aufrecht zu erhalten. Auch der Umgang mit den Demonstranten beim Hambacher Forst wurde diskutiert. Während Beck und Klapperich das Vorgehen der Polizei befürworteten, hat Oberberg widersprochen.

Es kam auch zu einer Diskussion, als ein Zuschauer den Grünen vorwarf im Vorfeld dieser Diskussion künstlich eine Sexismus-Debatte herbeigerufen zu haben, als sie kritisierten, dass nur Männer dazu eingeladen wurden. Außerdem stellte er die Frage, ob man wirklich Quoten braucht, um mehr Frauen in die Politik zu bekommen. Zu dem Thema hatten Hartmann und Oberberg als Quoten-Befürworter ähnliche Positionen, während Beck und Klapperich die Gegenposition einnahmen. Es ging nur noch kurz weiter und dann endete der Abend auch damit, dass den Politikern zum Dank für die Teilnahme von den AStA-Referenten Blumen geschenkt wurden und es wurden noch Fotos mit den Politikern, den Moderatoren und den Organisatoren gemacht.

:Emanuel Spyra

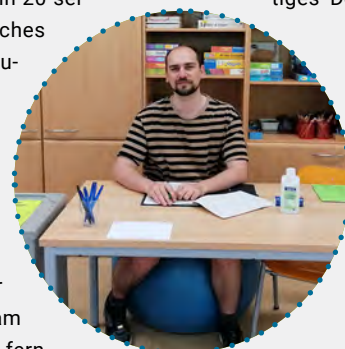


LANDTAGSWAHL NRW 2022 – WAHLHELPER HINTER DER URNE

Es ist wie eine abzugebende Gruppenarbeit, für die man nur einen Tag Vorbereitungszeit hat. So oder so ähnlich fühlte ich mich bei der diesjährigen Landtagswahl 2022 in NRW. Insgesamt war es meine dritte Wahl, bei der ich auf der Seite der Wahlunterstützenden stand und die erste in meiner Funktion des Koordinators. Für mich bedeutete es mehr Verantwortung, früher aufstehen, länger bleiben, aber auch etwas mehr Taschengeld.

Da ich nicht unvorbereitet am Tag der Wahl vor meinem achtköpfigen Team, alles freiwillige oder verpflichtete Bürger:innen der Stadt Mönchengladbach, erscheinen wollte, nahm ich neben dem Wahlkoffer auch den halben Samstag Zeit, um mich auf einen exakt geplanten Wahltag einzustellen. War ich doch die letzten beiden Male ein einfacher Beisitzer, der Wahlzettel austeilte oder Namen abhakte, drückte man mir ein 20-seitiges Dokument mit sämtlichen Details und Einzelheiten zur Durchführung einer reibungslosen Wahl in die Hand. Ein schelmisches „Viel Spaß“ signalisierte mir, dass es irgendwo scheinbar auch darum ging, also zuckte ich die Schultern, fuhr nach Hause und fing an zu blättern. Überraschenderweise war der Text verständlicher als erwartet und die meisten Vorgänge deckten sich mit meinen Erfahrungswerten: Wähler:in betritt den Raum, zeigt seine/ihre Benachrichtigung und seinen/ihren Ausweis, setzt anonym seine/ihre Kreuze und gibt seine/ihre Stimme der wohlbehüteten Wahlurne. Ziemlich genau so ging es dann auch pünktlich um 8:00 Uhr los. Schleppend verging die erste Hälfte der insgesamt zehnstündigen Wahlzeit und meine Gruppe und ich, wir teilten uns in zwei Viererteams auf, saßen uns öfter wortlos gegenüber, als Wähler:innen zu empfangen. Etwa ein Viertel der Anwohner:innen meines Wahlbezirkes nahmen die Briefwahl in Anspruch, bei der man sich das Anstellen an eine der umfunktionierten Grundschulen, Jugendeinrichtungen oder OGATAs sparen konnte. Nichtsdestotrotz konnten wir gegen Ende des Tages kaum mehr als 30% Wahlbeteiligung am Ende des Tages vorweisen. Ein enttäuschender Schnitt; besonders junge Leute blieben der diesjährigen Landtagswahl fern.

:Ein Gastartikel und Bild von Robin Grysczyk



VISIONEN...

Der Sieger von Eurovision 2022 ist klar, und so endet auch die diesjährige Ausgabe der schillernden Musikveranstaltung. Nach vier Stunden Programm, mit Auftritten aller Kontrahent:innen, Rahmenprogramm und dem Verkünden der Stimmen, gab es einen klaren Platz 1. Highlights, Lowlights, Hintergründe, Infos und ein Blick zurück – das alles bekommt ihr auf dieser Seite!

DIE SHOW

Nach dem Sieg und darauffolgendem internationalen Erfolg von Måneskin aus Italien im letzten Jahr, fand der Song Contest 2022 in Turin statt. War es die letzten Jahre wegen pandemiebedingten Einschränkungen und der entsprechenden gebührenden Vorsicht nicht in dieser Form möglich, kamen Musiker:innen und Publikum wieder nah beieinander im PalaOlimpico zusammen, um dieses Ereignis gebührend zu feiern. Unter dem Motto *****The Sound of Beauty***** wurde das Publikum vor Ort und vor den Fernsehgeräten vom italienischen Duo aus Moderator Alessandro Cattelan und Sängerin Laura Pausini sowie dem libanesisch-britischen Sänger Mika durch den Abend geführt. Insgesamt schauten 183 Millionen Menschen die diesjährige Ausgabe des Song Contest. Und sowohl Moderation als auch das Pausenprogramm konnte sich sehen und hören lassen. Besonders der Auftritt von Mika schaffte es, zu bereits relativ später Uhrzeit, noch einmal richtig Stimmung zu bringen und für den Endspurt der Auszählung und Verkündung der finalen Ergebnisse wieder wach zu sein. Die Auftritte der Kontrahent:innen aus den verschiedenen Ländern waren dafür nämlich nicht immer unbedingt geeignet. Nicht fehlen durfte natürlich der Auftritt der letztjährigen Sieger:innen Måneskin. Die brachen mit ESC-Tradition und spielten einen neuen Song als Weltpremiere, statt denjenigen mit dem sie 2021 gewonnen haben. Als jemand, der den ESC mit Måneskin-Fans geguckt hat, kann ich bestätigen, dass der Song mehr zur Kenntnis genommen statt gefeiert wurde.

DIE HIGHS UND LOWS

Das Finale des ESC 2022 startete stark. Tschechien und Rumänien brachten mit ihren Songs und der dazugehörigen Performance gute Stimmung. Besonders für mich persönlich war Rumänien ein früher Favorit – eine Meinung die weder Jurys noch Publikum zu teilen schien. Auch Portugal war stark, mit der ersten und einer der besseren Balladen des Abends. Und Balladen gab es wirklich zu genüge. Doch genauso stark wie es anfang, ging es dann bergab. Zuerst bewiesen The Rasmus aus Finnland, dass nicht alles aus den frühen 2000ern unbedingt ein Revival braucht. Mehr ein Versuch auf der Nostalgie-Welle („Ach wisst Ihr noch damals, The Rasmus?“) und dem letztjährigen Hype für Måneskin mitzureiten, war der Song alles andere als eindrucksvoll. Bis danach etwas kam, was in Erinnerung blieb, dauerte es eine ganze Weile. Norwegens Subwoolfer schafften es zumindest, wohl die anstrengendste Performance des Abends abzuliefern, mit einem Song, der gern „What Does The Fox Say?“ wäre. Armenien fiel vor allem dadurch auf, dass der Song „Snap“ erstaunlich

viele klangliche Gemeinsamkeiten mit „Ho Hey“ von *****The Lumineers***** hat. Der Gastgeber Italien war ambitioniert, besonders schade ist dann natürlich, wenn mindestens einer der Sänger die zu treffenden Töne klar verfehlt. Für den sechsten Platz hat es trotzdem gereicht.

Erst Spanien schaffte es, mit der Startnummer 10, wieder etwas mehr Energie in die Veranstaltung zu bringen. „SloMo“ von Chanel war sowohl musikalisch als auch mit Hinsicht auf die Choreografie eine absolut stabile Performance, die einen wohlverdienten Platz auf dem Siebertreppchen gesichert hat. Um beim ESC eine Chance zu haben braucht man ein Alleinstellungsmerkmal. Das kann eine Mischung aus traditioneller und moderner Musik, eine traurige Geschichte, eine Coming-Out beziehungsweise Pride-Story oder einfach Sex Appeal sein. Eine Kombination aus den ersten beiden, und wahrscheinlich auch etwas Hilfe durch die internationale Solidarität mit ihrer Situation, brachte *****Kalush Orchestra***** aus der Ukraine schlussendlich den Sieg ein. Mit einer Mischung aus ukrainischer Volksmusik und Rap ging es bei „Stefanija“ sowohl um die Mutter des Texters Oleh Psjuk, aber habe mit dem Krieg eine neue Bedeutung bekommen, so Psjuk. Dass die Ukraine auch ohne die politische Situation sicherlich einen guten Platz belegt hätte, da waren sich Moderator:innen und Kommentator:innen aller Art sicher. Ob es für

den Sieg gereicht hätte, das bleibt unklar. Denn erst der überwältigende Support des Publikums, mit 439 von 468 möglichen Punkten, entschied das Rennen für die Ukraine, die nach den Jury-Stimmen auf Platz 4 lag.

Als nächstes war Malik Harris für Deutschland an der Reihe. Und damit auch schon genug dazu. In der zweiten Hälfte der Auftritte ging leider viel unter in dem Meer aus Balladen. Aserbaidschan und Australien lieferten gute Shows mit eindrucksvollen Stimmen ab, kamen damit bei den Jurys gut an – vom Publikum gab es jedoch nur sehr wenige Punkte, und somit musste man sich mit der unteren Hälfte der Tabelle zufriedengeben. Großbritannien scheint mit der Wahl eines TikTok-Stars alles richtig gemacht zu haben: einen stabilen zweiten Platz konnte Sam Ryder erreichen. Das alles mit einem sehr ESC-typischen „guck-mal-ich-kann-Singen“-Song und etwas sonderbarem Charme. Die Gruppe aus Moldau brachte wieder etwas Spaß und Energie, ohne dabei so aufgesetzt wie die Norweger zu wirken. Eine gute Idee, sowohl in Sachen Choreografie und Musik, als auch durch die Einbindung des Publikums mit einer Klatsch-Einlage im Refrain ließ den Serbischen Song „In corpore sano“ im Kopf bleiben. Der nächste Eurovision Song Contest soll nun also, entsprechend der Regeln, in der Ukraine stattfinden. Es wäre zu hoffen, dass dies nächstes Jahr um diese Zeit wieder möglich ist.

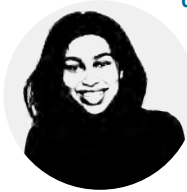
POLITIK UND ESC

Das Grußwort und der Hilferuf der ukrainischen Gruppe, sowie auch die überwältigende Stimmenflut durch das Publikum, waren etwas Besonderes. Doch neu ist es nicht, dass auf dem ESC auch aktuelle, politische Themen eine Rolle spielen, und das Verhältnis der teilnehmenden Nationen zueinander oft mindestens genauso wichtig ist, wie die Musik. Der Konflikt zwischen Aserbaidschan und Armenien hatte immer wieder Einfluss auf den Contest. Sowohl die Türkei als auch Aserbaidschan leugnen den türkischen Genozid an den Armeniern, und der Beitrag Armeniens für den ESC 2015 schien sich auf diesen zu beziehen. Nach Beschwerden wurde der Titel des Songs von „Don't Deny“ zu „Face the Shadow“ geändert, und die armenische Delegation dementierte weiterhin politische Konnotationen. Als Israel 1978 den Song Contest gewann, wurde in vielen arabischen Sendern der israelische Auftritt mit Werbeunterbrechungen ersetzt, und die Übertragung wurde frühzeitig beendet, als sich ein Sieger abzeichnete. Statistiken der letzten Jahrzehnte lassen auch schnell klar werden, dass manche Länder sich besonders gern, oder besonders ungern, gegenseitig Punkte geben. So bilden die skandinavischen Länder einen solchen Cluster, und Irland und das Vereinte Königreich bevorzugten sich gegenseitig. Besonders beim Televoting durch das Publikum werden diese Präferenzen klar, während die Jurystimmen als vergleichsweise neutral bewertet werden.

Text und Herz: Jan-Krischan Spohr

Krise kann auch geil sein!

Kommentar



Die Geschichte rund um Fynn Kliemann und Jan Böhmerrmann hat für ordentlich Aufruhr gesorgt. Aber wie lange hält das Ganze an? Die Lehren aus anderen „Skandalchen“ von coolen Boys haben uns gezeigt, dass man sowas gut aussitzen kann. Das Verhalten des Fandoms macht meiner Meinung nach noch cringiger als es schon ist.

Schade Fynn, Du warst doch einer von uns! Nen Guter eben. Fast zwei Wochen ist es her als die Kliemannskatastrophe ans Licht kam. Von Greenwashing hin bis zu absichtlich Menschen in Gefahr bringen. Das schreibt sich nun in die Vita des coolen Typen, der einfach alles kann, vermeintlich eben! Aber fangen wir von vorne an. Denn Fynn der Fuchs wollte dem Magazin Royale zuvor kommen und zeigte sich „transparent“. An seinem Geburtstag „musste“ der gute Herr nicht nur feiern, sondern auch Stellung beziehen. Schade einfach wie kann das ZDF einem den Geburtstag so versauen. Aber naja so spielt das Leben nun Mal. Der Macher aus Niedersachsen machte ein knapp 30-minütiges Video, in dem er sich erklärte. Für viele Cringe, für andere wiederum großartiger Move, bis eben die Böhmersendung Online ging. Diese wirkte schockierend und war tagelang auf den YouTube Trends auf der eins. Und auf Social Media das meistdiskutierte Thema in Deutschland. Mehr noch: es gibt einige

Podcasts, die aktiv über diese Thematik sprechen. Aber warum erwähne ich das? Ganz einfach, denn auch in einem Skandal kann man Fame abgreifen. Ist es nicht herrlich, wenn Menschen die Selbstdarstellung eines anderen Menschen kritisieren in einem Format, dass genau das um sie selbst herum reproduziert? Um es in den Worten von Icona Pop und Charli XCX zu beantworten: I love it! Naja, zurück zur Folge von ZDF-Magazin-Royale und warum Fynns Move trotz Skandals ein Powermove gewesen sein könnte. Die Folge war am Donnerstag Online und wirkte etwas unvollständig. Der Möchtegern John Oliver aus Bremen hat mit seinem Team zwar ein interessantes Setting aufgesetzt, aber die ersten 15 Minuten waren sehr flach. Wer ist Fynn Kliemann, das Wohnmodell, etc. Das wichtigste kam in den letzten 15 Minuten und das größere Problem an dem Ganzen? Die Menschen nehmen mit, dass Fynn doch nicht der coole Sunnyboy am linken Rand ist. Sondern, vielleicht doch ein Fancy Boy, der die FDP wählen könnte, weil: JEDE:R kann es schaffen! DU bist nur nicht EHRGEIZIG genug. Dass dieses Schaffen dann doch korrupt ist? Macht es tatsächlich zu einem Skandal.

Wie kann man nur Greenwashing betreiben? Wie? Die Medien schmeißen sich auf genau das! Was etwas mehr besprochen werden könnte, ist, dass Menschen, die Geflüchtet sind, fehlerhafte Masken bekommen haben und diese Menschen einer weiteren Gefahren ausgesetzt waren. Aber naja ***Achtung Ironie*** Geflüchtete, vor allem Menschen aus anderen „Kulurkreisen“, können wir ja wie



Menschen zweiter Klasse behandeln. Schade eigentlich. Das Leben ist halt eben nicht für jeden gleich. Und das zeigte sich auch bei Fynns Entschuldigung nach Veröffentlichung des Beitrags. Sehr viel Ich wars nicht, und wenig ich hab verackact. Und das wichtigste: Mann entschuldigt sich eben bei Institutionen und Unternehmen, zu den Masken aus Bangladesch und Portugal. Naja, Standard eben. Das Ganze ist aber eigentlich eine Farce! Fynn zieht sich jetzt zurück und sein Kult wird bei ihm bleiben und das Idealistische-Liberal-Geplänkel abkaufen.

Wahrscheinlich wird er mit einer selbstgebastelten Doku zurückkommen und der Hype ist wieder da! Ja, es haben sich einige Unternehmen und Menschen, die mit ihm zusammenarbeiten von Fynn distanziert, aber das Netzwerk bleibt. Wir lieben es in die Kommentare zu huschen und Menschen zu verteidigen oder Sachen an den Kopf zu werfen, aber wie nachhaltig ist das Ganze, wenn wir den Rotz nach 6 Monaten wieder vergessen haben und alles wieder auf Anfang gesetzt wird. Das ist eben diese Cancel Culture von dem alle Sprechen. LOL! Ich werde weiterhin in meinem Kämmerchen sitzen und darauf warten, wann eine Person wirklich diesen Prozess durchmachen muss, denn ein „kleiner“ Shitstorm, der natürlich auch psychisch belastend sein kann, heißt nicht dass Man(n) „gencancelt“ ist. Meist ruft es die auf den Plan, die einen nicht kannten und sich nun denken: Es wurde nichts falsch gemacht Und lieber Herr Böhmerrmann, ich weiß Last Week Tonight ist ne super Sendung und wenn sie das Anstreben, gebe ich Ihnen einen ungefragten Tipp! John Oliver hätte am Ende gesagt, wir haben zwar keine Masken verkauft, aber haben den Menschen, die eh schon nichts haben, Ordentliche besorgt und an Seawatch weitergeleitet oder so ähnlich. Aber vielleicht hattet ihr das auch vor, nur eben keine Zeit. Und bevor mich der Böhm-FanClub auch noch grillt beende ich dieses Schriftstück! :Abena Appiah

Politische Statistik

Kommentar



Die PMK 2021 ist da, und leidet unter den üblichen Problemen. Sowohl im öffentlichen Diskurs und als Rechtfertigung für Gesetzgebung wurde dies bereits in der Vergangenheit oft genug problematisch. Ein Rückblick auf vergangene Statistiken und andere Untersuchungen gibt einen Einblick in die fragwürdigen Aspekte solche Bilanzen.

Die Statistik über politisch motivierte Kriminalität (PMK) für 2021 ist erschienen und wurde von der Bundesinnenministerin Nancy Faeser und dem Präsidenten des Bundeskriminalamts Holger Münch vorgestellt. Kontroversen sowie Zweifel an Erfassung und Zuordnung innerhalb der Statistik sind dabei nichts neues. Dass im Jahr 2018 bei einem Connewitzer Pizzalieferdienst durch Unbekannte eine Bestellung für die Leipziger Polizei getätigt wurde, sorgte in der PMK des Landeskriminalamts Sachsen schlussendlich beispielsweise für drei Einträge unter „politisch motivierte Kriminalität“ – Einordnung „links“. Der rechtsradikale Sumpf bei den Sächsischen Behörden ist tief, und dieser Fall ist nicht mal eine Pflütze. Er zeigte jedoch, wie einfach es ist, eine solche Kriminalstatistik mal eben um ein paar Fälle zu

erweitern, die in den Gesamtzahlen, vor der Unterteilung in verschiedene Delikte, dann erst mal genauso viel Wert sind wie ein gewalt-samer Übergriff durch Neonazis – und dienen dann als Grundlage für verstärkte Polizeipräsenz in Vierteln wie Connewitz.

Nun handelt es sich bei erwähnter Tat tatsächlich um Betrug, und eine politisch linke Motivation kann durchaus nicht ausgeschlossen werden. Das Problem wird klarer, wenn man betrachtet, wie schwer sich in anderen Fällen plötzlich bei solchen Einordnungen getan wird. Denn, die Freude ist groß, politisch motivierte Kriminalität von rechts ist im Vergleich zum Vorjahr um fast 7 Prozent gesunken. Gleichzeitig schnellte die Zahl an Straftaten, die „nicht zuzuordnen“ sind, um 147,44 Prozent in die Höhe, nachdem sie von 2019 auf 2020 bereits um knapp unter 30 Prozent anstiegen. Wer nun böses denkt in Anbetracht der Tatsache, dass die deutschen Ermittlungsbehörden allgemein schon an akutem Wegschau-Reflex leiden, wenn es um rechte Gewalt und Kriminalität geht, der mag vielleicht berechnete Sorgen haben. Denn aus diesem Reflex wird plötzlich eine vollkommene Unfähigkeit Nazis zu erkennen, wenn diese nicht mehr mit ihren Kameraden Jagd auf „Ausländer“ machen, sondern sich nun Verstecken in der



ersten Reihe von „Querdenken“-Demonstrationen, in deren Organisationsgruppen, Chats und Medienplattformen. Und nur weil man mit Rechtsradikalen auf die Straße geht, ihre Positionen teilt und wegsieht, wenn sie Straftaten begehen, oder diese sogar gutheißt, ist man ja noch länger nicht selber rechtsradikal. Denn geht man danach, würde selbiges ja auch auf die Polizei zutreffen, und was nicht sein darf, kann auch nicht sein. Da ändert auch eine Verzehnfachung der bekannten Verfassungsfeinde in Polizei, Bundeswehr und Verfassungsschutz (die Ironie hinter dem Namen wird langsam alt) seit 2020 nichts dran.

Dass diese Einordnung unzureichend ist, sagt der BKA-Chef sogar selber, und für die Zukunft wurde selbstverständlich Besserung angekündigt. Bis dahin werden diese Zahlen dann aber frei nach Lust und Laune als Begründung für restriktivere Gesetze, mehr Handlungsspielraum für Polizei und Verharmlosung rechter Gewalt bei gleichzeitiger Überzeichnung linker Straftaten genutzt. Doch bei längerem Nachdenken verstehe ich meine Sorgen diesbezüglich selber kaum. Denn was die angekündigte Intention solcher Maßnahmen ist, ist relativ egal, wenn Gesetze zur Terrorismusbekämpfung und Eindämmung rechter Gewalt wie bisher weiterhin in der Realität größtenteils gegen Klimaaktivismus und linken Protest eingesetzt werden. Ein gutes Beispiel ist das längerfristige Gewahrsam, welches die Polizei in NRW seit 2018 nutzen darf, und dies auch gern tut. Als Maßnahme gegen Terroristen verkauft, wurden im Zeitraum 2019 bis 2021 genau Null rechte, sechs religiös motivierte Gefährder und 74 Personen im Kontext von Klimaprotest in Langzeitgewahrsam genommen. :Jan-Krischan Spohr

Speiseplan

AKAFO

Mensa der Ruhr-Universität-Bochum
23.-27.05.2022

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 0,80-4,50 € (Stud.) 0,90-5,50 € (Gäste)	Schweinegulasch Kartoffelpüree S,a,a1,a3,f,g,i	Frikandel "Spezial" Pommes Frites G,a,a1,c,f,i,j,4,8	Backkartoffel, Hähnchen, Aioli G,g,j		Chicken Wings BBQ mit Chili Dip und Wedges G,a,a1,9,10
Komponenten-essen 1,60-2,40 € (Stud.) 2,60-3,40 € (Gäste)	Curryfrikadelle R,S,a,a1,c,j,2,9 Grünkernbratling mit Basilikumsauce V,a,a1,c,f,g,k	Hähnchenbrust mit Paprikasauce G,f,2,9 Gemüsefrikadelle mit Kräuter- Senfsauce VG,a,a1,f,i,j	Mariniertes Schweinerückensteak mit Kräuterquark S,g,h,h4 Maultaschen mit Frischkäse in Champignonsauce V,a,a1,a3,c,f,g,i		Paniertes Fischfilet mit Remouladensauce F,a,a1,a3,c,d,g,i,j Bami-Medaillon mit Asia-Dip V,a,a1,c
Sprinter 2,50 € (Stud.) 3,50 € (Gäste)	Kartoffel-Spargel-Pfanne mit Knoblauchdip VG,f	Griechischer Auflauf V,a,a1,c,f,g,i,2	Mexikanischer Auflauf V,g,1,2,3		Gemüselasagne V,a,a1,g,i

Aufgrund von anhaltenden Lieferengpässen kann es zu kurzfristigen Speiseplanänderungen kommen, wir bitten um ihr Verständnis.

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet
(A) mit Alkohol, (F) mit Fisch, (G) mit Geflügel, (H) Haal, (L) mit Lamm, (R) mit Rind, (S) mit Schwein, (V) vegetarisch, (VG) vegan, (W) mit Wild, a) Gluten, a1) Weizen, a2) Roggen, a3) Gerste, a4) Hafer, a5) Dinkel, a6) Kamut, b) Krebstiere, c) Eier, d) Fisch, e) Erdnüsse, f) Sojabohnen, g) Milch/Lactose, h) Schalenfrüchte, h1) Mandel, h2) Haselnuss, h3) Walnuss, h4) Cashewnuss, h5) Pecanuss, h6) Paranuss, h7) Pistazie, h8) Macadamia/Queenslandnuss, i) Sellerie, j) Senf, k) Sesamsamen, l) Schwefeldioxid, m) Lupinen, n) Weichtiere, 1) mit Farbstoff, 2) mit Konservierungsstoff, 3) mit Antioxidationsmittel, 4) mit Geschmacksverstärker, 5) geschwefelt, 6) geschwärzt, 7) gewachst, 8) mit Phosphat, 9) mit Süßungsmittel(n), 10) enthält eine Phenylalaninquelle, 11) kann bei übermäßigem Verzehr abführend wirken, 12) koffeinhaltig, 13) cholesterinarm.

+++News-Flash+++News-Flash+++News-Flash+++News-Flash+++

THEMEN, DIE ES GERADE NOCH REINGESCHAFFT HABEN.

Attentat mit Rassistischem Motiv

Der 18-Jährige Payton Gendom erschoss am Samstagnachmittag (amerikanische Zeit) aus rassistischen Motiven 10 Menschen und verletzte drei weitere. Das FBI und Staatsanwaltschaft gehen von einem Hassverbrechen und rassistisch motiviertem, gewalttätigen Extremismus aus.

Der Pott steigt auf

Der FC Schalke 04 konnte sich als erster in der zweiten Liga durchsetzen und ist mit Weder Bremen in die Erste Bundesliga aufgestiegen. Mit Rot-Weis-Essen konnte auch ein zweiter Pottclub jubeln. Der Verein steigt in die dritte Liga auf.

Sprengstoffanschlag auf Schulen geplant

Im Essener Stadtteil Borbeck plante ein 16-jähriger einen Anschlag auf das Don Bsoco Gymnasium. Die Schule und die benachbarte Realschule blieben am vergangenen Donnerstag geschlossen. Der Beschuldigte wurde vom SEK festgenommen und sitzt aktuell in Untersuchungshaft.

Hitzewelle in Indien

Im Süden Asiens erreichten die Temperaturen den höchsten Stand seit fast 125 Jahren. Der März war der heißeste seit 122 Jahren. Ministerpräsident Narendra Modi erklärte: „Die Temperaturen steigen schnell in unserem Land und sie steigen viel früher als üblich!“ Es wurden mittlerweile Temperaturen jenseits der 45 Grad Celsius gemessen und Anfang Mai 25 Todesfälle in Bezug auf die Hitze gemeldet, Tendenz steigend.

:bena

:BSZANK – DIE GLOSSE

Yaay! Der Sommer steht vor der Tür und das heißt auch! Kleidungsverbote für FLINTA*. Ick freu mir! Insbesondere auf tolle Sprüche wie: „Wenn der Rock schon so kurz ist, ...“ oder „Mit dieser Figur, würde ich ...“ Lieber die Klappe halten! Genau! Denn der Sommer ist nicht nur die warme Jahreszeit mit geilem Obst und chilligen Bierabende, sondern auch die Zeit, in der die Meinung zur Kleidung und Körpern allgegenwärtig ist. Ich sach wie et is! Es nervt. Und nur weil Ingo und Gabi nix besseres zu tun haben müssen sie sich nicht meinen mein Leben zu kommentieren. Das ist einfach ne deutsche Tradition. Das Meckern über andere und direkt 'ne Meinung bilden. Nice! Aber ganz ehrlich! Ob die Beine zu haarig, zu dick, zu nackt, zu dünn sind und was einigen auch sonst so missfällt. Einfach mal atmen statt Reden, da kommen wir am Ende auf mehr Gewinn für uns beide. Nur weil ihr unzufrieden seid müsst ihr nicht andere mit euren Worten und Blicken die Stimmung zerstören. In diesem Sinne embrace your Body and stop bullying people

:bena



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe:

Artur Airich (afa), Rebecca Voeste (becco), Abena Appiah (bena), Henry Klur (hakl), Jan-Krischan Spohr (kjan), Alissa Wolters (lis), Lukas Simon Quentin (luq), Miena Momandi (mimo)

V. i. S. d. P.: Jan Krischan Spohr
Anschrift:

:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: **S.1** Titelbild: mimo; **S.3** 9 Euro: afa, U-Bahn: bena, **Yanki:** AStA; **S.4** Studiparty: bena **S.5** Podiumsdiskussion: manu **S.6** Tor: bena, Affen:kjan

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.

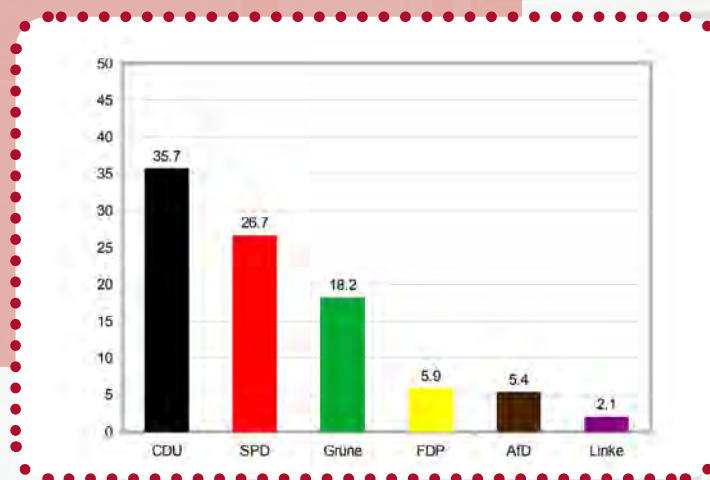
Wahlen in NRW 2022

Landtagswahl im Vergleich

Auch in Bochum lässt sich anhand der Wahlergebnisse der NRW-Landtagswahl 2022 einiges feststellen. So lag die Wahlbeteiligung dieses Mal bei knapp 56 Prozent, und somit knapp 9 Prozentpunkte niedriger als noch 2017, jedoch höher als bei der Kommunalwahl 2020. Die SPD bleibt dabei stärkste Kraft, der CDU wird jedoch ihr zweiter Platz nicht von den Grünen streitig gemacht. Während die CDU nämlich bei den Bundestags- und Kommunalwahlen noch mindestens 5 Prozent der Stimmen verlor, hält sie sich bei den Landtagswahlen im Vergleich zu 2017 relativ stabil bei um die 25 Prozent. Beim Abwärtstrend der Linken gehört Bochum zu den derbsten Verlusten, während die FDP zwar auch einbricht, jedoch deutlich weniger als andersorts. Beide Entwicklungen ließen sich ähnlich auch bereits

bei der Bundestagswahl 2021 beobachten. Außerdem pendelt sich die AfD ebenso bei knapp über 5 Prozent der Stimmen ein, wie landesweit. Den Grund für ihr gutes Abschneiden sehen die Bochumer Grünen auch bei der Bundesregierung. Kreissprecher Hans Bischoff macht vor allem das starke Auftreten der von den Grünen gestellten Minister:innen, im Vergleich zu eher kontroversen Besetzungen anderer Parteien, für das Ergebnis verantwortlich.

:Jan-Krischan Spohr



Wird Wählen unattraktiver?

Die Landtagswahlen sind vorüber. In Bochum haben nur 56,5 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimmen abgegeben. Eine Suche nach den Gründen.

Wahlberechtigt ist, wer 18 Jahre alt ist, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt und mindestens seit dem 16. Tag vor den Wahlen in Nordrhein-Westfalen wohnhaft ist. 2017 waren unter diesen Bedingungen 274.050 Bochumer:innen wahlberechtigt, von denen 179.353 ihre Stimmen abgaben. Von diesen wiederum waren 1978 Zweit- und 2498 Erststimmen ungültig. Im Vergleich zu dieser Wahl fällt für 2022 auf, dass aktuell rund 8.000 Personen weniger wahlberechtigt sind. Gleichzeitig ging auch die Wahlbeteiligung von 65,4 Prozent auf 56,5 Prozent zurück. Angesichts der angespannten Weltlage – bezeichnend: Krieg in der Ukraine, Sanktionen gegen Russland, welche wiederum russische Reaktionen für Europa bedeuten, Inflation, steigende Energiekosten, Zerstörung der Umwelt, die Liste ist unendlich weiterzuführen, – ist es interessant, dass die Wahlbeteiligung gesunken ist. Wenn unsere Gesellschaft durch mehrere

Themen gleichzeitig erschüttert wird, wäre es doch denkbarer, dass die Wahlbeteiligung steigt, oder? Doch der Trend ist ein anderer. Neben den renitenten Nicht-Wähler:innen, wird es grundsätzlich sicherlich einige Bürger:innen geben, die sich bei den letzten Landtagswahlen 2017 nicht wahrgenommen, durch die Politik der letzten Jahre nicht vertreten gefühlt haben, und die daher aus Resignation, „nichts ändern zu können“ nicht wieder gewählt haben. Trotzdem erklärt sich der hohe Verlust nicht durch ‚Wahlgegner:innen‘. In Anbetracht des Russland-Ukraine-Konflikts ist es natürlich auch denkbar, dass einige potentielle Wähler:innen aus verschiedensten Gründen schlicht und ergreifend weder Kopf, Raum noch Zeit hatten, um zu wählen. Auch andere persönliche Gründe können von einer Wahlbeteiligung abhalten. So ist zu beobachten, dass die Wahlbeteiligung junger Wähler:innen unter 30 Jahren seit 1972 bis 2021 abnimmt – sie lag im Vorjahr bei nur noch 14 Prozent. Es sind verschiedene Gründe denkbar, von Unkenntnis und Uninformiertheit bis Desinteresse – wobei auch diese hinsichtlich eines medial porträtierten wachsenden Bewusstseins der jüngeren Generation für politische Wirkungsmacht irritierend wirken. Es bleibt: Das Wählen sollte wieder stärker in seiner Gewichtung erfasst werden.

:Rebecca Voeste